Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Gruman. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das Fl. Unterhaltungsblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 290. Donnerstag den 23. December 1897. (Dagobert.) 24. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 22. December.

* „**Die Auftheilung Chinas hat begonnen**“, schreibt die ‚Köln. Ztg.‘ in einem Leitartikel über Rußland in China. Die prompte Aufeinanderfolge der Besetzung von chinesischen Häfen durch verschiedene Mächte läßt vermuthen, daß vorher eine Verständigung stattgefunden hat. Damit ist das Vorgehen Deutschlands wieder in eine neue Phase eingerückt. Die Sühne für die Ermordung der Missionare tritt vor den neuen Ereignissen an politischer Wichtigkeit völlig in den Hintergrund. Es ist England gelungen, Japan zum Eingreifen zu bewegen. Aus Yokohama wird gemeldet: „Die russische Regierung notificirte der japanischen Regierung die zeitweilige Besetzung von Port Arthur. Ein großes japanisches Geschwader hat Nagasaki verlassen.“ England und Japan einerseits — Rußland, Deutschland und Frankreich andererseits: angesichts der Bündnißverhältnisse in Europa kann man sich schwer etwas Widersprechenderes denken. Die ‚Times‘ verlangt nun energisch eine sofortige Action Englands. England müsse den Chusan-Archipel besitzen, welcher die Mündung des Yang-tse-Kiang, sowie die Bucht von Kanton beherrscht, der augenblicklich noch von Japan besetzt ist, bis die chinesische Kriegsentschädigung bezahlt wird. Deutschland bleibt formell zunächst außer Spiel, da es Kiao-tschau nur als Faustpfand besetzt hält, im Uebrigen aber keine territorialen, sondern nur commercielle Interessen in China verfolgt.

* **Eine ganz neue Rechnung** wird in einem durch die Kreisblätter gehenden officiösen Artikel aufgemacht, um darzuthun, daß die Marinevorlage dem deutschen Volke ja gar keine große Last auferlege. Der schlaue Verfasser berechnet nämlich, daß, wenn man 10 Mark auf den Kopf der Bevölkerung für Schuhwerk rechnet, das jährlich eine halbe Milliarde und in sieben Jahren rund 4 Milliarden Mark macht, das heißt das Vierfache von dem, was in dieser Zeit die Flotte kosten soll. In der That ein schlauer Vergleich, wenn er auch an dem Fehler leidet, daß er nicht berücksichtigt, daß eine erkleckliche Anzahl von Menschen nichts für Schuhwerk besitzen. Man kann diesen Vergleich ja auch noch weiter ausdehnen und alles zusammenrechnen, was überhaupt für Essen, Trinken, Kleidung und Wohnung ausgegeben wird; dann kommt ein noch viel kleinerer Procentsatz der Marineausgaben heraus. Nur eine Kleinigkeit wird dabei übersehen: daß nämlich ein großer Theil der Bevölkerung kaum die Mittel zur Befriedigung ihrer Lebensnothdurft aufbringen kann, und daß Alles, was ihnen an Lasten neu aufgebürdet wird, auf Kosten dieser ihrer Lebensnothdurft geleistet werden muß. Gar leicht also könnte manchem unter diesen Umständen das Anwachsen der Marineausgaben es künftig unmöglich machen, sich ausreichend mit Schuhwerk zu versehen.

* **Ueber Krankheit und Tod der Fürstin Hohenlohe** theilt die ‚Nordd. Allg. Ztg.‘ Folgendes mit: Die Frau Fürstin weilte vor ihrem letzten hiesigen Aufenthalt in Paris. Dort wurde sie von einem Leiden ergriffen, das mit Brechanfällen auftrat. Der Pariser Arzt der Frau Fürstin, ein Homöopath, stellte die Diagnose auf Leberaffection und schien den Symptomen des Uebels keine ernstere Bedeutung beizulegen, denn er erlaubte der Frau Fürstin die Fortsetzung ihrer regelmäßigen Ausgänge und erhob keine Bedenken, als sie die Rückreise nach Berlin antreten wollte. Leider scheint diese Reise der Anlaß zur Verschlimmerung im Befinden der hohen Frau geworden zu sein. Das Leiden erwies sich in Berlin als eine bösartige Lungenentzündung, die nunmehr zu dem betrübenden Ausgang geführt hat. Schon im Laufe des gestrigen Tages mußte man jede Hoffnung aufgeben, die Kranke noch retten zu können, und nach einer unruhig verbrachten Nacht ist der Tod heute Vormittag eingetreten. . . . . Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Todesnachricht trafen zahlreichen Kundgebungen des Beileids ein. Die Kaiserin fuhr gegen 12 Uhr vor dem Palais des Reichskanzlers vor, um ihr Beileid auszusprechen. Dem Kaiser, der sich gestern Abend nach Thorn begeben hatte, wurde telegraphische Mittheilung gemacht. Von den Botschaften und Gesandtschaften und aus den Kreisen des Hofes liefen bereits im Laufe des Vormittags Beileid-Kundgebungen ein. . . . Am Donnerstag um 6 Uhr Abends wird im kleinen Kreise die Einsegnung der Leiche stattfinden, die sodann in aller Stille nach dem Bahnhofe übergeführt wird, um in Schillingsfürst am 26. d. M. Vormittags feierlich in der Familiengruft beigesetzt zu werden.

* **In den falschen Krisengerüchten** über den angeblich bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe ergreift die ‚Norddeutsche Allgemeine Zeitung‘ das Wort, indem sie officiös schreibt:

In der Presse finden sich neuerdings Andeutungen, die das Verbleiben des Herrn Reichskanzlers auf seinem Posten in Frage stellen wollen. Wir können demgegenüber erklären, daß Fürst Hohenlohe sich nicht im Geringsten mit Rücktrittsgedanken trägt, und weder während der Dauer der gegenwärtigen parlamentarischen Session, noch darüber hinaus irgend ein Anlaß erkennbar ist, der einen Wechsel in der Leitung der Reichsgeschäfte nach sich ziehen könnte. Der greise Staatsmann hat heute Morgen den großen Schmerz gehabt, seine Gemahlin zu verlieren, die ihm fünfzig Jahre hindurch eine treue und verständnißvolle Lebensgefährtin war. Wir vertrauen aber darauf, daß der so oft bewährte opferwillige und patriotische Sinn des Fürsten Hohenlohe es ihm ermöglichen wird, auch nach diesem schweren Schlage dem Vaterlande noch fernerhin die Dienste zu leisten, auf die Kaiser und Reich nicht verzichten wollen.

Die Ausführung der ‚Nordd. Allg. Ztg.‘ läßt die Deutung zu, daß auch der beklagenswerthe Trauerfall in der Familie dem Reichskanzler keinen Anlaß bieten wird, auf seinen Posten zu verzichten. Es ist einigermaßen befremdend, daß ungefähr gerade vor einem Jahre, im December 1896, aus derselben Quelle ähnliche Krisengerüchte lancirt wurden, deren Haltlosigkeit sich später erwies.

± **Zu der Flottenvorlage** äußerte Herr v. Plötz am Freitag auf einer Versammlung des Bundes der Landwirthe in Graudenz, wenn man die Forderungen auf 7 Jahre bewillige, „so kann uns dies bei den Wahlen sehr zum Vorwurf gemacht werden. Deshalb ist es unser Wunsch, ein Kompromiß zu schließen, etwa so, daß wir in diesem Jahre etwa 60 Millionen bewilligen, und daß dann der nächste Reichstag den Rest auf 5 bis 6 Jahre festlegt. Die Verstärkung der Flotte muß aber unter allen Umständen bewilligt werden, es mag kommen, wie es will“. Zwei Seelen wohnen in der Brust der Bündler; die eine zieht sie zu der Vorlage wächtig hin, die andere ängstigt sie mit dem Gedanken an die Wahlen.

* **Die Einführung des Anerbenrechts für die Rheinprovinz** ist von der Agrarcommission des Rheinischen Bauernvereins abgelehnt worden. — Die Sitzung der Agrarcommission hat am 18. ds. Mts. in Köln stattgefunden. Anwesend waren: Graf v. Loë-Wissen, Esser-Brühl, Bönniger-Schmalbroich, Schorn-Rheinbach, Granderath-Köln, Fell-Erkelenz, Pilgram-Düren, Brors-Bockum, Graf Hoensbroech-Haag und v. Nell-Geldern.

* **Zu dem Stichwort von der „Auftheilung des chinesischen Reiches“** bemerkt die ‚Norddeutsche Allgemeine Zeitung‘:

Bei Erörterung der Vorgänge an den Küsten Chinas ist in deutschen Blättern auch die Vermuthung ausgesprochen worden, daß durch die gegenwärtigen Ereignisse der Anfang zur Theilung des chinesischen Reiches gemacht werde. In dem thatsächlichen Hergang der Dinge, soweit er bis jetzt erkennbar geworden ist, findet diese Vermuthung keinerlei Anhalt. Wenn die Besetzung Hongkongs durch England und der Verlust beträchtlicher Gebietstheile des chinesischen Südens an Frankreich den Zerfall des Gesammtreichs nicht zur Folge gehabt hat, so ist nicht abzusehen, warum der Erwerb von Niederlassungen und der Aufenthalt deutscher oder russischer Kriegsschiffe in dem einen oder dem anderen Hafen eine gewaltsam zersetzende Wirkung ausüben sollte. Es kommt hinzu, daß, soweit sich die politische Lage in Ostasien zur Zeit übersehen läßt, bei keiner der europäischen Großmächte die Neigung vorausgesetzt werden kann, der Wahrnehmung ihrer Interessen in China eine

---

Niemand von ihr etwas wissen wollte? Hier waltete ein Geheimniß vor, und das mußte er ergründen.

Sie ging allein, bis sie von einer andern jungen Dame — frisch und blühend, doch wie unbedeutend neben jener! — angehalten wurde, die ihr entgegen kam. Beide blieben nun im Gespräch vertieft, an einer der Bänke stehen, und als die größere der beiden Damen Rodenflüh das Gesicht zuwandte, da schwand auch bei ihm der letzte Zweifel darüber, daß dies Frau von Neudorf sein müsse: anmuthig in ihrer Würde wie damals — einen wohlthuenden Gegensatz bildend gegen die allzu bewegliche Gefährtin.

Von den Bäumen gedeckt, ging Rodenflüh vorwärts, bis er eine Bank erreicht hatte in der Nähe der beiden Damen. Von dort aus konnte er sie bequem beobachten, ohne doch indiscreter Weise ihre Unterhaltung zu belauschen. Aus den Bewegungen der Kleinen ging hervor, daß sie Frau Ella bereden wollte, sich zu ihr auf die Bank zu setzen, was jene zu verweigern schien mit einer Handbewegung nach einem Trupp Soldaten, die, von ihren Offizieren geführt, sich quer über den Platz bewegten. Die Kleine wurde eindringlicher — Frau Ella schüttelte energisch den Kopf, wandte sich und ging langsamen Schrittes fort, von der jüngern Dame gefolgt, wobei ihr Weg sie hinter der Bank vorbeiführte, auf welcher Rodenflüh Posten gefaßt.

„Noch immer das alte Elend zu Hause?“ hörte er die jüngere Dame fragen.

„Jawohl!“ erwiderte Frau Ella's tiefe Stimme. „Die Zähne zusammenbeißen und aushalten; weiter läßt sich nichts dagegen thun.“

„O doch!“ rief die Andere. „Ich weiß wohl, was ich an Deiner Stelle thäte. Dir aber steckt etwa gar ein Anderer im Kopfe.“

„Toni! Derlei Scherze sind mir unangenehm; adieu,“ sagte Frau von Neudorf kühl. Sie streckte der kleinen Dame die Fingerspitzen hin, und rasch war sie davongegangen, jene verblüfft und augenscheinlich erzürnt stehen lassend. Rodenflüh stand auf, um ihr zu folgen; schon war aber der Trupp Soldaten, vom Exercieren heimkehrend, zwischen ihn und die junge Frau getreten, und als dies Hinderniß bewältigt war, da konnte er straßauf straßab nirgends mehr eine Spur von Frau Ella entdecken.

„Abgeblitzt!“ dachte er, als er nun seinen Weg zur Staatsräthin fortsetzte. „Es ist, als sollte ich nicht in's Klare kommen über diese Frau. Wie ein Irrlicht taucht sie vor mir auf, ebenso verschwindet sie auch wieder! Ich bin aber auch ein Bär, wie sie ganz richtig mich bezeichnet; ehe ich ein Mal mich umgedreht, kann das Glück zehn Mal an mir vorübergehen.“

Mißstimmt, ärgerlich über sich selbst, trat er bei der Staatsräthin ein; erst die herrliche Freude, die sein Kommen dieser bereitete, vermochte ihm die grämlichen Gedanken auszutreiben. Eine geraume Weile unterhielt er sich mit ihr, bis er sich endlich entschloß, das Gespräch auf Frau Ella zu bringen; wenn irgendwo, so mußte er hier Bestimmtes über diese Frau erfahren.

„Wer ist denn diese Frau von Neudorf, die öfter kommt, Ihnen vorzulesen?“ fragte er die Staatsräthin.

„Sie schüttelte den Kopf: „Ich weiß gar nicht, wen Sie meinen. Eine Frau von Neudorf habe ich nie gekannt.“

„Sie hat mir aber doch selbst gesagt, daß sie zu Ihnen kommt,“ sagte er und fühlte, wie es ihm einen Stich gab, seine Reisegefährtin zur Lügnerin gestempelt zu sehen.

„Unmöglich!“ bestritt die alte Frau. „Fräulein von Mengen kommt öfters, Frau Krause, Frau von Marbach, am häufigsten aber meine liebe Elisabeth von Stetten.“

„Ach, von Fräulein von Stetten mag ich gar nichts hören,“ wandte er ungeduldig ein.

„Warum denn nicht? Sie soll hübsch sein — das sehen meine erloschenen Augen indessen nicht. Sie hat aber eine Stimme, die wie eine Musik in meinen Ohren klingt: sie hat Verstand, ohne sich etwas darauf einzubilden: ist fein gebildet, ohne Pedanterie . . .“

„Halten Sie ein, Frau Staatsräthin! Man fühlt sich allzu erbärmlich solcher Vortrefflichkeit gegenüber!“ Was sie nur gegen Elisabeth haben! Ich wollte, ich könnte Sie mit meinem Schützling bekannt machen, um Sie von Vorurtheilen zurückzubringen. Uebrigens — es ist heute Mittwoch, es ist der Tag, an dem sie regelmäßig kommt . . .“

„Sie kommt! Ich entfliehe!“ unterbrach Rodenflüh und machte Miene sich zu erheben.

Unterdessen war aber im Vorzimmer eine Bewegung entstanden; Stimmen wurden laut: die scharfe Stimme des Zimmermädchens und ein klangvolles, tiefes Organ, das den Staatsanwalt entzückt aufhorchen ließ.

„Diese Stimme! Wer ist das?“ rief er aus.

„Das ist gerade sie — Fräulein von Stetten,“ erwiderte die Blinde. Bringen Sie mich zur Thüre! Ella meint vielleicht, mit dem Lesen sei es nichts, weil ich Besuch habe, und will wieder gehen.“

Mit Blitzesschnelle hatte Rodenflüh die Thüre geöffnet und die Blinde in das Nebenzimmer geleitet.

„Kommen Sie, mein Kind!“ sagte die alte Frau und faßte Ella's Hand. „Kommen Sie, Ella, ich muß Ihnen hier den Sohn meiner verstorbenen Jugendfreundin vorstellen — Herr Otto von Rodenflüh.“

Die Augen zu Boden gesenkt, in peinlicher Verwirrung stand die junge Dame vor dem Staatsanwalt; endlich faßte sie sich und schlug den Blick zu ihm auf: „Ah! rief sie aus, als sie den Reisegefährten erkannte; im ersten überwältigenden Erschrecken schlug sie beide Hände vor das Gesicht.

Es war kaum eine Secunde gewesen, als sie dieselben zurückzog. „Können Sie mir verzeihen?“ stammelte sie.

„Was denn, gnädige Frau — nein, gnädiges Fräulein? Das Versteckenspiel etwa, das Sie mit mir gespielt haben? Weshalb täuschten Sie mich auch über Ihren Namen?“

„Daran war einzig jene Tante schuld, mit der Sie mich in Beckhausen sahen. Sie fand es passender, da ich allein mit einem Herrn in einem Wagen fahre, mich vor demselben als eine Frau auszugeben. Sie glauben nicht, wie schwer es mir geworden ist, Sie in der Täuschung zu belassen; je länger aber diese währte, um so unmöglicher wurde es mir, Sie aufzuklären. Verzeihen Sie der guten alten Tante, die allein die Schuld trägt,“ fügte sie hastig hinzu. „Sie hat es gut gemeint.“

„Ihr verzeihen! Gott segne diese alte Tante! In Gold fassen sollte man sie. Sie hat damit einen wahren Geniestreich vollbracht.“

„Frau Staatsräthin!“ wandte er sich an die verwundert zuhörende alte Dame: „Lassen Sie sich jetzt erzählen, was für gute alte Bekannte wir sind, Fräulein von Stetten und ich.“

* * *

Vier Wochen später wurden Karten ausgegeben, auf denen zu lesen war:

Elisabeth von Stetten
und
Otto von Rodenflüh
Staatsanwalt
Verlobte.

Form zu geben, die zu so weitgehenden Consequenzen führen könnte.

* **Nach dem Graudenzer Geselligen** hob der Kaiser gestern in seiner Antwort auf die Begrüßung des Bürgermeisters hervor, daß seine Fürsorge für Graudenz dahin gehe, die Festung immer reicher auszugestalten, damit die Stadt bei einer künftigen Bedrängniß widerstehen könne. Dann sagte der Kaiser wörtlich: „Ich hoffe jedoch, daß es dazu nie kommen wird, denn unser Nachbar im Osten, ein lieber und getreuer Freund von mir, hat dieselben politischen Ansichten wie ich.“ Dies sprach der Kaiser mit erhobener Stimme und unter Betonung jedes einzelnen Wortes.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest**, 19. Dec. Unter den nichtmagyarischen Nationen Ungarns ist eine starke Bewegung gegen die jüngst im Abgeordnetenhause beschlossene Magyarisirung der Ortsnamen im Zuge. Weil die liberale Partei für die Vorlage gestimmt hat, beschloß der Kreisausschuß von Hermanstadt, an jene sächsischen Abgeordneten, welche noch dem Verbande der liberalen Partei angehören — bisher sind nur zwei sächsische Abgeordnete aus dieser Partei ausgetreten — das dringende Ersuchen zu richten, aus dieser Partei auszuscheiden. Seitens der ungarischen Rumänien ist für den 23. d. M. eine Versammlung nach Arad einberufen, auf deren Tagesordnung sich der Protest gegen das Gesetz befindet. — Das Ueberhandnehmen der socialistischen Bewegung in Ungarn hat den Erzbischof von Erlau, Samassa, veranlaßt, an die Pfarrgeistlichkeit des zu seiner Erzdiöcese gehörenden, socialistisch durchseuchten Comitates Szaboles einen Hirtenbrief zu erlassen, in welchem er mit Bedauern constatirt, daß die Sicherheit und die Ruhe der öffentlichen Zustände in dem genannten Comitate seinen Wünschen durchaus nicht entspreche.

Frankreich.

* **Paris**, 20. Dec. Frau Floquet veröffentlicht das Testament Floquets als Antwort auf die Anschuldigungen, die im Panamaproceß wieder gegen Floquet laut geworden sind. Floquet schreibt: „Ich schwöre von Neuem, ehe ich sterbe, daß ich nichts verlangt und nichts erhalten habe. Man hat mir die Liste von Journalen vorgelegt mit Angabe des jedem Journal zuzahlenden Betrages. Ich habe dabei keine Initiative, keine Pression ausgeübt, nicht einmal Rath gegeben. Ich bin durch die parlamentarische Feigheit mißhandelt worden. Nicht einer von Denjenigen, welche jener Unterredung beigewohnt haben, ist aufgestanden, um die Wahrheit zu sagen. Ich meinestheils habe das Geheimniß der anderen unverletzlich bewahrt, ich habe das Glück, sagen zu können, daß in dieser schrecklichen Krise, die staunenswerthe Vergehungen enthüllt, Niemand meine Rechtlichkeit bezweifelt. Meine theure Frau kann sicher sein, daß sie einen Namen trägt, der unberührt bleiben muß.“

* **Paris**, 22. Dec. Die amtliche Statistik über die Volks-Bewegung im Jahre 1896 weist einen Ueberschuß von 94,000 Geburten auf, während im Jahre 1895 die Todesfälle um 18,000 überwogen.

Italien.

* **Rom**, 21. Dec. Das Cabinet Rudini-Zanardelli, welchem wir schon bei seiner Bildung als einer aus den heterogensten Elementen bestehenden Mißgeburt jede Lebensfähigkeit abgesprochen haben, ist gestern in der Deputirtenkammer schon bei der ersten Abstimmung nur mit knapper Noth einer Niederlage entgangen. Sämmtliche gegnerischen Gruppen hatten gegen das neue Cabinet mobil gemacht. Sogar Giolitti und Cavallotti, welche bis zum Ausbruch der letzten Krisis mit Rudini und Zanardelli Hand in Hand gegangen waren, kämpften in einer Reihe neben Republikanern und Socialisten. Es wurde zur namentlichen Abstimmung geschritten über eine von dem Abgeordneten Colombo eingebrachte Tagesordnung, welche lautet: „Die Kammer ist der Ansicht, daß die Art und Weise, wie das Cabinet gebildet wurde, es demselben schwierig macht, ein organisches Regierungsprogramm aufzustellen und zu entwickeln, und geht zur Tagesordnung über.“ Diese Tagesordnung wurde von der Regierung bekämpft. Sie wurde mit 200 gegen 184 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen abgelehnt und der Regierung dadurch ermöglicht, vorläufig im Amte zu bleiben. Der Sieg der Regierung ist so kläglich, wie er kaum gedacht werden kann. Das Schicksal des Cabinets gilt denn auch jetzt schon allgemein für besiegelt.

* **Rom**, 21. Dec. Die Regierung bleibt, trotz des gestrigen Votums der Kammer. Letztere nahm heute den Zusatzvertrag zur lateinischen Münzkonvention an und vertagte sich bis zum 25 Januar.

* **Mailand**, 21. Dec. Die Agitation der Arbeitslosen in den Provinzen Emilia und Romagna wächst. In Faenza, Minerbio, Modena ꝛc. gab es vorgestern und gestern Tumulte; die Kavallerie attakirte die Tumultuanten und es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Spanien.

* **Madrid**, 19. Dec. General Marin gab seine Entlassung als Generalcapitän von Portorico. Die Entlassung soll mit den Schwierigkeiten begründet sein, welchen Marin bei seinen Bemühungen begegnete, die verschiedenen Theile der Insel bei der Einführung des neuen autonomen Regimes ins Einvernehmen zu bringen.

Bulgarien.

* **Sofia**, 19. Dec. Seitens der bulgarischen Regierung sind Maßregeln ergriffen, um das Eindringen von Räuberbanden aus Bulgarien in Macedonien zu verhindern. Die Grenzcordons bei Küstendil wurden verstärkt und die Grenzbehörden erhielten den Befehl, zweifelhafte Elemente aus dem Grenzrayon zu entfernen.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 22. Dec. Die Botschafter haben einen Entwurf für die Neuordnung der Verhältnisse auf Kreta aufgestellt, der folgende Punkte enthält: Ernennung eines provisorischen Gouverneurs, Aufnahme einer durch die Zoll-Einkünfte garantirten Anleihe von sechs Millionen, Bildung eines Gensdarmerie-Corps und Schaffung einer berathenden Körperschaft, deren Mitglieder von den Mächten abgeordnet werden sollen. Dieser Rath soll einen Entwurf für die autonome Verfassung der Insel ausarbeiten, nach welcher ein christlicher Gouverneur auf 5 Jahre mit Zustimmung des Sultans ernannt werden soll, und die Vorbereitungen für die Einberufung der National-Versammlung treffen. Letzterer soll volle gesetzgeberische Gewalt zustehen und der Gouverneur die höchste ausführende Gewalt ausüben. Kreta soll als autonome und neutrale Provinz innerhalb des türkischen Reiches betrachtet werden.

Candia (Kreta), 20. Dec. Bei Phinikia, zwei Stunden von Candia, kämpfen Muselmanen gegen die über den Cordon vorgedrungenen Christen, welche infolge der im Innern herrschenden Hungersnoth sich gewaltsam Lebensmittel zu verschaffen suchen. Der Gouverneur entsandte Hilfstruppen. — Der letzte Raub brachte den Insurgenten 380 Stück Vieh ein.

Telegr. Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

▲ **Berlin**, 23. Dec. Das „Kl. Journal“ meldet aus München: Bei dem Einsturz des Bürgerlichen Bräuhauses in Ingolstadt wurden 2 Arbeiter getödtet und 5 schwer verletzt.

London, 23. Dec. Gestern fand vor dem Polizeigericht eine Verhandlung statt gegen einen Russen und einen Polen wegen Herstellung und Verbreitung eines Flugblattes, in welchem zur Ermordung des russischen Czaren aufgefordert wurde. Der Pole als Drucker erklärte, er verstände kein Russisch, der Inhalt sei ihm unbekannt; er wurde gegen Cautionsstellung in Freiheit gesetzt, der Russe dagegen vorläufig ins Gefängniß zurückgeführt.

Madrid, 23. Dec. Die Auflösung der Kammer erfolgt am 20. Januar, die Neuwahlen sind auf den 20. Februar festgesetzt, die Einberufung erfolgt voraussichtlich am 12. April. Eine Meldung aus Newyork besagt, Ruiz sei von den Aufständischen nicht füsiliert, sondern erhängt worden. Die Empörung über das Vorgehen der Aufständischen nimmt zu. Gerüchtweise verlautet, auch noch andere Führer der Spanier seien in ähnlicher schmachvoller Weise von den Aufständischen ermordet worden.

X **Petersburg**, 23. Dec. Bei dem Neubau einer katholischen Kirche in Dorpat stürzte die Kuppel ein, sämmtliche Arbeiter unter ihren Trümmern begrabend; fünf Arbeiter sind todt, eine große Anzahl mehr oder weniger schwer verletzt. Der Ort der Katastrophe bietet das Bild eines schauerlichen Chaos dar.

* **Agram**, 23. Dec. In dem Prozeß wegen Ermordung der Beamten wurden von den 36 Angeklagten 11 zum Tode verurtheilt und 9 zu schwerem Kerker (10 Jahre bis 10 Monate); 16 Angeklagte wurden freigesprochen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 23. December.

Civilstand. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Sterbefälle, welche sich am Freitag den 24. ds. Mts. ereignen, spätestens am Samstag den 25. (dem ersten Weihnachtstage) auf dem Standesamte anzuzeigen sind. Die am ersten Weihnachtstage vorkommenden Sterbefälle müssen spätestens am Montag den 27. ds. Mts. angezeigt werden. Sterbefälle müssen nämlich unbedingt am nächstfolgenden Wochentage angemeldet werden, ohne Rücksicht darauf, ob der Wochentag ein Feiertag ist oder nicht; nur an Sonntagen brauchen keine Todesfälle angemeldet zu werden. Samstags vorkommende Todesfälle kann man also rechtzeitig noch Montags anmelden. Todtgeburten sind stets am nächsten Tage, also auch an Sonntagen, anzuzeigen. Auch wird daran erinnert, daß es zweckmäßig ist, Geburten und Sterbefälle, welche sich am letzten Tage des Jahres ereignen, noch an diesem Tage auf dem Standesamte anzuzeigen. Die Geschäftsräume für das Publikum des hiesigen Königl. Standesamtes sind geöffnet:

a. an Wochentagen von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags;
b. an Feiertagen von 9—10 Uhr Vormittags nur zur Anzeige von Sterbefällen und Todtgeburten;
c. an Sonntagen von 9—10 Uhr Vormittags nur zur Anzeige von Todtgeburten.

Die städtische Eisbahn ist soweit hergestellt, daß sie heute Nachmittag in Benutzung genommen werden kann. Es ist also der Frost für unsere Schuljugend, welche die Ferien beginnen, gerade zur rechten Zeit gekommen.

✱ **Ein Theil der neuen Kirchenbänke** für unsere Hauptpfarrkirche, 15 Stück, ist gestern Nachmittag zur Aufstellung gelangt. Dieselben sind hergestellt in der Werkstätte des Herrn Schreinermeisters Heuter hierselbst nach Zeichnung des Herrn Regierungsbaumeisters Busch. In romanischem Style der Bauart der Kirche sich anpassend gehalten, machen sie in ihrer exacten Ausführung, die dem Meister zur Ehre gereicht, einen guten Eindruck. Sowohl beim Sitzen wie beim Knieen entsprechen sie allen Forderungen der Bequemlichkeit. Da dieselben einen geringeren Raum einnehmen, wie die früheren, allzu breiten Bänke, so wird auch an Platz gewonnen. Die zwischen den Pfeilern auf der Evangelienseite stehenden Bänke sind 4 Meter lang, die anderen entsprechend kürzer. Vor dem zweiten Pfeiler auf dieser Seite hat vorläufig das Altärchen der „Mutter von der immerwährenden Hilfe“ Aufstellung gefunden. Hier soll später ein Bild der heiligen Familie Platz finden. Das Altärchen wird dann an dem gegenüber liegenden Pfeiler aufgestellt, wo es u. E. sich auch besser präsentirt. Die alten Bänke finden oben auf der Gallerie Verwendung. Möge diesem gewissermaßen ersten Anfang der Restauration der monumentalen Kirche bald auch die Fortsetzung in andern Theilen folgen.

Bienenzucht. Am vergangenen Sonntag fand die Monatsversammlung des Bienenzuchtvereins für Neuß und Umgegend statt, die sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Es hatten sich besonders viele Bienenzüchter aus der Umgegend eingefunden. Nach Eröffnung der Versammlung verbreitete sich der Vorsitzende in einem längern Vortrage über das Leben und Treiben der Bienen. Die Bienen, so führte Redner aus, leben in einem wohlgeordneten Staate zusammen, „beherrscht“ von einer „Königin“, deren Unterthanen sind die Arbeiter und Drohnen. Der Mensch hat den Fleiß der Biene anerkannt, die Bienenstaate sind daher nicht mehr frei. In dem Bienenstocke weist der Mensch dem Thierchen den Platz an, wo es seine Staaten gründet, er wird ihm auch in mancher Hinsicht dabei förderlich, hat es aber bis jetzt nicht vermocht, sein ihm angeborenes Wesen auch nur im Geringsten zu verändern. Ist ein Bienenschwarm eingefangen und im Stocke untergebracht, so ist Orientirung vor demselben die erste Aufgabe. Hat die Biene die Gewißheit, daß sie nach dem Ausfluge den Stock wieder findet, fliegt sie ins Weite, bis auf zwei Stunden Entfernung, dann geht es an die Arbeit, den Bau der Waben und das Eintragen von Honigseim, Wasser, Blüthenstaub und harzigen Bestandtheilen. Erstere leckt sie mit der Zunge auf, ebenso das Wasser, welches zwar nicht im Stocke aufgespeichert, sondern je nach den Bedürfnissen unmittelbar herbeigeschafft wird. Den Blüthenstaub klebt sie an den Hinterbeinen an und häuft ihn dort zu dicken Klumpen den sog. Höschen an. Die harzigen Bestandtheile, das Stopf- oder Vorwachs benutzt sie zum Befestigen der Waben, zum Verkitten der Ritzen ꝛc. und zum Einhüllen solcher Gegenstände, welche die Bienen wegen ihrer Größe nicht beseitigen, die aber durch Fäulniß die Luft im Stocke verpesten könnten. Nach dem Einzuge der Königin beginnt dieselbe, Eier zu legen. Die Drohnen werden alsdann in der sog. Drohnenschlacht getödtet. Die Arbeitsbienen versehen die Königin und die Brut mit Futter. Nach 21 Tagen entschlüpft der Zelle diejenige Biene, welche nach den erstern acht Tagen schon anfängt einzutragen. Bald legt nun auch die Königin in eine besonders hergerichtete Zelle ein Ei. Die hieraus entstehende Larve wird mit besonderm Futterbrei versehen und es schlüpft nach 17 Tagen eine Königin daraus hervor. Diese läßt bald einen tutenden Ton vernehmen und die alte Königin verläßt nun mit einem Schwarme von 10—15,000 den Stock und setzt sich am Aste eines nahen Baumes in Gestalt einer Traube fest. Dies ist der Haupt- oder Vorschwarm, der nicht weit vom Stocke geht, diesem folgen Nachschwärme, welche sich weiter entfernen und schwächer sind und darum besonderer Aufmerksamkeit seitens des Bienenvaters bedürfen. Wohl nirgendwo, so fuhr der Vortragende fort, sind die Wunder der Natur so häufig, als im Bienenstaate. Der denkende Mensch wird daher wohl kaum den Ort dieses erhabenen Schauspiels verlassen, ohne die Weisheit des Schöpfers zu bewundern und durchdrungen zu sein von den Gefühlen der Dankbarkeit gegen denselben. Mit größter Aufmerksamkeit lauschten die Anwesenden den interessanten Ausführungen. Weitere sieben Bienenzüchter traten alsdann dem Vereine bei, der nunmehr 30 Mitglieder zählt. Die nächste Versammlung findet am 16. Jan., Nachmittags 4 Uhr, statt. Nachdem noch verschiedene Punkte erledigt waren, wurde die so glänzend verlaufene Versammlung gegen 8 Uhr geschlossen.

Volks-Bade-Anstalt. Am Tage vor Weihnachten ist die Anstalt von 9—12½ Uhr Morgens und von 1½—8 Uhr Abends geöffnet. Das Volksbad beginnt um 5 Uhr. Samstag, Sonntag und Montag bleibt die Anstalt geschlossen.

\+ **Unfall.** Am Dienstag Nachmittag gerieth ein hiesiger Anstreichermeister auf der Oberstraße, an seinem Aufzuge beschäftigt, mit der linken Hand in die Kammräder, so daß dieselbe arg gequetscht wurde.

✱ **Unfall.** Bei einem hiesigen Pferdehändler auf der Erftstraße wurde gestern Mittag ein Pferdeknecht beim Stallreinigen von einem der dort eingestellten Pferde gegen den Kopf gestoßen, so daß er bewußtlos zur Erde fiel. Glücklicherweise wurde die Schläfe nicht getroffen, sonst hätte der Schlag vielleicht den Tod herbeigeführt. Der Verletzte wurde dem Hospital überwiesen.

* **Münzprägung.** Einem Beschlusse des Bundesraths zufolge sollen, um dem in neuerer Zeit fühlbar gewordenen Mangel an Zehnmarkstücken abzuhelfen, bei den nächsten für Rechnung der Reichsbank stattfindenden Goldausprägungen bis zur Höhe von 20 Mill. Mark unter Vertheilung auf sämmtliche deutsche Münzstätten Kronen ausgeprägt und die hierdurch entstehenden Mehrkosten auf die Reichscasse übernommen werden. Ferner sollen, um dem wachsenden Bedürfniß nach silbernen Scheidemünzen nachzukommen, etwa 16 Mill. Mark in silbernen Fünfmarkstücken, etwa 8 Mill. in Zweimarkstücken und etwa 4½ Mill. in Einmarkstücken geprägt werden.

□ **Jüchen**, 22. Dec. Das Ergebniß der am vergangenen Sonntage im Saale des Herrn A. Broders hierselbst einberufenen Versammlung zwecks Gründung einer Genossenschaftsmolkerei war, daß die Gründung dieser Genossenschaft endgültig beschlossen und die bereits provisorisch aufgestellten Satzungen genehmigt wurden. Bereits vorher hatte Herr Gutsbesitzer Simons aus Garzweiler die Nothwendigkeit der Gründung dargelegt und Herr Notar Dr. Kockerols die seitens des Publikums geäußerten Fragen und sonstige Punkte über die Genossenschaft erläutert. Die beabsichtigte Vorstandswahl fand aus gewissen Gründen nicht statt. Diese wird voraussichtlich in einer weiteren Versammlung, welche am 6. Januar des nächsten Jahres tagen wird, vor sich gehen.

∠ **Jüchen**, 22. Dec. Wie alljährlich, wird auch in diesem Jahre der hiesige Leseverein „Fidelitas“ das Weihnachtsfest durch Concert und Theateraufführung feiern. Ein reger Besuch ist um so mehr zu erwarten, da der Ertrag für die hiesige Pfarrkirche bestimmt ist.

* **Dülken**, 20. Dec. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag gegen 3½ Uhr in der Landgemeinde Dülken, Sektion Nette. Der Tagelöhner Theodor Heyen zur Sektion Nette fuhr der N. B. zufolge mit einem Fuhrwerk des Ackerers Giesen zu Nette vom Felde nach Hause, als das Pferd plötzlich scheute und durchging. Heyden, der vorne auf dem Fuhrwerk saß, stürzte von demselben und gerieth dabei unter ein Rad der Karre, welches dem Unglücklichen über den Rücken und Kopf ging. Eine Stunde nach dem Unfall ist der Bedauernswerthe bereits an den erlittenen Verletzungen gestorben. Derselbe hinterläßt eine Frau und 3 kleine Kinder, welche in dem Verunglückten ihren Ernährer verloren haben.

* **Mülheim** (Ruhr), 20. Dec. Das neue Reichsbankgebäude hierselbst wurde heute durch den Präsidenten des Reichsbank-Directoriums, Dr. Koch aus Berlin, feierlichst eröffnet. Das prachtvoll und doch einfach ausgeführte Gebäude wird am 23. d. M. in Benutzung genommen werden. — Durch einen Oberpräsidial-Erlaß wurde die vom Landrath des Kreises Mülheim (Ruhr) für den Umfang der Bürgermeisterei Broich seiner Zeit erlassene Verfügung betreffend das Verbot der öffentlichen Tanzlustbarkeiten an den Kirmeßtagen aufgehoben. — Zur Anlage des Schießstandes für das mit dem 1. October nächsten Jahres in die hiesige Garnison einziehende Infanterie-Regiment Nr. 159 wurden im benachbarten Speldorf 43 Morgen Ländereien erworben.

* **Gerderath** (Kr. Erkelenz), 17. Dec. Dem Echo der Gegenwart berichtet man: Gestern konnten wir hier ein seltenes Naturereigniß beobachten. Es war gegen 7 Uhr 35 Minuten, als von Süden nach Norden ein starkes Brausen und Heulen über unsern Ort dahinging. Es rührte her von einem gewaltigen Meteorstein, der in der Nähe von Eckartshof niedergefallen ist. Sein Gewicht wird auf fünftausend Pfund geschätzt. Einem Fuhrmanne mit Pferd und Wagen ging der Stein gerade über den Kopf weg, so daß die Pferde scheuten. Auch in Kleingladbach wurde das Ereigniß wahrgenommen. In beiden Ortschaften liefen die Leute vor die Thüre, in der Meinung, es sei ein Erdbeben eingetreten. (Das Meteor ist in verschiedenen Gegenden Rheinlands und Westfalens beobachtet worden. Die Flugrichtung ging von Osten nach Westen. Ein Leser der ‚Krefelder Zeitung‘ schreibt über seine Beobachtungen: Der vordere Theil des Meteors, der dick und abgerundet aussah, war weißglühend, der hintere Theil lief spitz zu und erschien dunkelroth, am Ende rothe Funken absondernd. Das Ganze machte den Eindruck eines mit mechanischer Kraft getriebenen Gegenstandes und hatte Aehnlichkeit mit einer bunten Rakete).

* **Dortmund**, 22. Dec. Auf Zeche Kaiserstuhl 2 hat eine Explosion von Schlagwettern stattgefunden. Bis jetzt sind 8 Todte und 7 Verletzte zu Tage gefördert. Im ganzen sind durch das Unglück etwa 20 Mann betroffen.

* **Dortmund**, 22. Dec. Gestern Abend ist der ‚K. V.‘ zufolge ein Personenzug bei der Einfahrt in Langendreer entgleist. Der Zugführer ist verletzt. Es herrscht große Verkehrsstörung.